

Inhalt

Vorwort	11
Abkürzungsverzeichnis	13
1 Einleitung: Verstehen als Leistung	15
1.1 Ein Alltagsphänomen	15
1.2 (Be-)deuten und Interpretieren	17
1.3 Mehrdeutigkeit und Ausdeutbarkeit	18
1.4 Verstehen	20
1.5 Deutungautomatismen, Deutungsroutinen und Deutungsarbeit	23
1.6 Die „W“-Fragen des vorliegenden Buches	26
1.7 Das Korpus und die verwendeten Bibelübersetzungen	29
2 Leistungen und Grenzen der sprachlichen Eigenstruktur	39
2.1 Sprachliche Konventionen und Verstehen	39
2.1.1 Vom Privaten zum Öffentlichen	39
2.1.2 Öffentlichkeit und sprachliche Konventionen	40
2.1.3 Die Zwänge der Öffentlichkeit: Treue und Sparsamkeit	42
2.1.4 Die Zwänge der Öffentlichkeit: symbolische Auslagerungen	44
2.2 Die Leistung der sprachlichen Eigenstruktur	47
2.2.1 Die Überstrukturiertheit sprachlicher Konventionen	47
2.2.2 Vom Öffentlichen zum Privaten: ein erster geschummelter Versuch	48
2.2.3 Das gemeinsame Private	56
2.2.4 Vom Öffentlichen zum gemeinsamen Privaten mit sprachlichen Eigenstrukturen	57
2.2.5 Die Funktion eigenstrukturellen „Know-hows“	65
2.2.6 Die Zeitlichkeit des Interpretierens und wechselseitige Vorhersagbarkeit	67
2.3 Die Leistungsgrenzen der sprachlichen Eigenstruktur: Mehrdeutigkeit	68
2.3.1 Grenzen der Sprachkonventionen: eigenstrukturell vermittelte Mehrdeutigkeiten	68
2.3.2 Grenzphänomene: die bewegliche Grenze der Eigenstruktur	75
2.3.3 Der Einfluss der Schrift auf die sprachliche Eigenstruktur	84
2.3.4 Zu den morphologischen Eigenstrukturen in den Sprach(stuf)en	91
2.4 Dynamische Aspekte eigenstruktureller Hinweise	92
2.4.1 Die Beziehung der eigenstrukturellen Hinweise zueinander	92
2.4.2 Synchronische und diachronische, globale und lokale, Offline- und Online-Betrachtungsweisen	92
2.4.3 Zurückhaltung bezüglich der instruktiven Mittel	101

2.4.4	Die zu untersuchenden Sprach(stuf)en	102
2.4.5	Wo morphologische Differenzen bleiben: morphologisches Minimum	107
2.5	Eigenstrukturen und Übersetzungstechniken	108
2.6	Die vorgestellten generalisierten Leserinnen	114
2.7	Der instruktive Wert der Prosodie beim Lesen-für-sich	114
2.8	Der Analyse erster Teil: eigenstrukturelle Hinweise	117
2.8.1	Vorgehen, Klassifikationskategorien, kontrollierte Bedingungen	117
2.8.2	Morphologische Mehrdeutigkeit	122
2.8.3	Syntaktische Mehrdeutigkeit (Reihenfolge)	135
2.8.4	Zusammenfassung zu den eigenstrukturellen Hinweisen insgesamt	170
2.9	Bedeutung für die Ausgangshypothese	176
3	Der Beitrag außergrammatischer Hinweise	179
3.1	„Belebtheit“ als Chiffre für einen schwer fasslichen Begriff	180
3.1.1	Belebtheit aus der synchronischen Offline-Perspektive	183
3.1.2	Belebtheit aus der diachronischen Offline-Perspektive	187
3.1.3	Belebtheit aus der synchronischen Online-Perspektive	189
3.1.4	Update der Hypothese	191
3.2	Akzessibilität: Gegenstände im Gedächtnis und die Wahl ihrer Ausdrucksform	192
3.2.1	Akzessibilität aus der synchronischen Offline-Perspektive	194
3.2.2	Akzessibilität aus der diachronischen Offline-Perspektive	196
3.2.3	Update der Hypothese	198
3.3	Weitere Kandidaten?	199
3.4	Der Analyse zweiter Teil: außergrammatische Hinweise (I)	201
3.4.1	Differenzierung nach Satzgliedbeziehung (I–VI)	202
3.4.2	Differenzierung nach realisierten und imaginären Satzgliedern (1–10/1–5)	208
3.5	Bedeutung für die Belebtheits- und Akzessibilitätshypothesen	213
3.6	Satzgliedreihenfolge: außergrammatisch betrachtet	216
3.6.1	Ein Ort, sie zu knechten, sie alle zu binden	217
3.6.2	Update der Hypothese	217
3.7	Der Analyse dritter Teil: außergrammatische Hinweise (II)	218
3.8	Bedeutung für die Belebtheits- und Reihenfolgehypothese	222
4	Bedeutsamkeit, Sprache und Gewissheit: eine anthropologische Skizze	225
4.1	Grenzen der philologisch-sprachwissenschaftlichen Innenperspektive	229
4.1.1	Ein lokales synchronisches Offline-Filtermodell	229
4.1.2	Manche Äußerung(styp)en sind gleicher als andere	231
4.1.3	Gebrauchsfrequenz als Lösung	233
4.1.4	Gebrauchsfrequenz als Problem	235
4.2	Der Schwenk zur Außenperspektive	237
4.2.1	Die Reihenfolge von Agens- und Patiens-Satzgliedern sprachenübergreifend	238

4.2.2	Die Agens zuerst-Präferenz im inkrementellen Sprachverstehen	239
4.2.3	Der Schluss von humanen Ursachen auf echte Agenten	241
4.2.4	Die Zuverlässigkeit/Verbindlichkeit von Hinweistypen	242
4.2.5	Bedeutsamkeit als Gelenkstelle	243
4.3	Die „-enz“-Faktoren: Bedeutsamkeit im Einsatz	245
4.3.1	Salienz und Pertinenz im Alltag	245
4.3.2	Die sensomotorische Linie Geschlossenheit – Salienz – Verhalten – Automatismus – vitale Funktionen	248
4.3.3	Die ideomotorische Linie Offenheit – Pertinenz – Handlung – Routine – Zwecke	250
4.3.4	Der Leib, Routinisierung und die Aspektvereinseitigung von Vorstellungen	253
4.3.5	Die Fünfte im Bunde: Effizienz	259
4.3.6	Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste: Effizienz online	261
4.3.7	Die Präferenz für verantwortliche Ursachen im inklusiven Handlungskreis	264
4.3.8	Belebtheit auf der Salienzlinie	266
4.4	Der Blick zurück auf die außergrammatischen Hinweise	270
4.4.1	Rekapitulation	270
4.4.2	Außergrammatische Hinweise im inklusiven Handlungskreis	271
4.5	Der Blick zurück auf die sprachliche Eigenstruktur	276
4.5.1	Die Interventionsleistung eigenstruktureller Hinweise	277
4.5.2	Die Stattgabefunktion der eigenstrukturellen Hinweise	279
4.5.3	Animal symbolis interveniens: mit Symbolen gegen die Suggestionen von innen	280
4.6	Die Antworten des vorliegenden Buches	288
4.6.1	Was steht womit in welcher Beziehung?	289
4.6.2	Was kann ich (jetzt) tun?	293
5	Literaturverzeichnis	295
5.1	Quellentexte	295
5.2	Übersichtswerke zur Syntax und Grammatik von Sprach(stuf)en	296
5.3	Forschungsliteratur	298
Anhang:	Paradigmen	319
A.1	Altenglisch	319
A.2	Mittelenglisch	321
A.3	Althochdeutsch	323
A.4	Mittelhochdeutsch	325
A.5	Frühneuhochdeutsch	327
A.6	Neuhochdeutsch	329
A.7	Hochalemannisch	331
A.8	Nordniederdeutsch	333

Abbildungsverzeichnis	337
Tabellenverzeichnis	343
Register	345